

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 5

Artikel: Schwarz auf weiss
Autor: Köppel, Roger / Reich, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwarz

Lorenz Keiser ist der interessanteste und wahrscheinlich überhaupt der beste Kabarettist der Deutschschweiz. Wie kein anderer hierzulande beherrscht er die Dramaturgie der Kleinkunst, wie kein anderer hat er die in Österreich und Deutschland vorgelebte Abkehr vom Nummernkabarett zum Kabarettstück nachvollzogen.

Lorenz Keiser betreibt mit seinen bekannten Stärken und Spezialitäten eine etwas gar durchsichtige Aufwand-Ertrag-Optimierung. Er hat sich seit seinem letzten Programm um keinen Millimeter weiterentwickelt. «Aquaplaning» ist wiederum fast eindimensionales Eins-zu-eins-Kabarett, indem der Kabarettist das, was er sagt, im Prinzip auch wirklich meint. Hier der Künstler, dort das Publikum – hier der Gag, dort der Lacher. Dazwischen spielt sich gar nichts ab, keine Irritationen, keine Zumutungen, kein Wagnis, kein Risiko. Keiser arbeitet mit demselben dramaturgischen Strickmuster wie bisher, indem er scheinbar verschiedene Stories ineinanderflacht. Das ist kunstvoll, aber halt insgesamt doch wie gehabt.

Ebenso «dejà vu» ist sein Personal, welches Keiser weniger verkörpert, als dass er es recht schemenhaft auf- und abtreten lässt. (Jenes bernernde Fraueli zum Beispiel, welches in seinen früheren Programmen eine Kleiderverkäuferin genervt und später einen Apotheker zur Verzweiflung gebracht hat, treibt nun einen Gemüseverkäufer in die Enge.)

Auch inhaltlich kommt Lorenz Keiser kaum vom Fleck. Natürlich kann er uns wiederum glasklar zeigen, dass er ein präziser Zeitungsleser ist, dass er gewisse Zusammenhänge weiterdenkt (und sie weiter denkt als wir); aber die Themen, die er aus seiner Lektüre destilliert, sind inzwischen einfach abgelutscht.

Nachdem er im «Erreger» seine Phänomenologie vom Speziellen (den Politikern) ins Allgemeine (unseren Alltag) getrieben hat, geht er jetzt den umgekehrten Weg: beginnt bei einfachen Produkten wie Spaghetti oder Mineralwasser und beweist, dass am Ende der «Nahrungskette» immer entweder ... die Migros-Monika (Weber) oder die Nestlé-SKA-Vreni (Spoerry) hocken. Das mag, in dieser Transparenz und Tonalität, für unsere betulichen Schweizer Verhältnisse immer noch frech sein, aber ein künstlerisches Risiko geht Keiser damit nur bedingt ein.

Nach zweieinhalb sehr unterhaltsamen Stunden fragt man sich: Ist das wirklich der beste Kabarettist der Deutschschweiz? Er ist es, auch wenn er sich dazu offensichtlich kaum verausgaben muss. Jedes Land hat die Kabarettisten, die es verdient.

auf weiss

Dem Schweizer Kabarett geht es nicht so schlecht, wie alle sagen. In einem Land, wo die Komik wie Kalkstein von den Bühnen rieselt, gedeiht der Humorismus in rasanten Schüben. ... Lorenz Keiser hat sich eine krisenfeste Klientel erworben, die ihm auch in ökonomisch schweren Zeiten bewundernswert die Treue hält.

Kein noch so beiläufiges Motiv bleibt liegen, keine noch so nebensächliche Marotte wird später nicht noch einmal rezykliert. Es sind traumwandlerisch gehandhabte Verschachtelungs- und Verschlingungstechniken, die Keiser vorführt, ein ans Schizophrene stossender Wechsel der Ebenen und Figuren, szenisch verdichtete Persönlichkeitspaltungen, wie sie die Klassiker der Filmkomik von den Marx-Brothers bis zu Neil Simon in Perfektion verfeinerten. Türe auf, Türe zu: Keisers Rollen mögen Schwächen haben, sein Timing bleibt makellos.

Man erfreut sich am «dejà vu» des wohlvertrauten Arsenal an Knatterchargen. Da ist das Berner Fraueli, das seine zweifelhaften Neigungen beim Gemüsekauf an «verfickten Kopfsalaten» und «geilen Quitten» auslebt. Oder der Chefpilot der «Basilikum-Route», der von Entbehrungen beim «Knoblauch-Törn» über Saigon erzählt, von wo die Lebensmittel herkommen, weil der ausdifferenzierte Weltmarkt die Versorgungsfrage nach globalen Massen regelt.

Nach einem Abstecher in die Welt der Grosskonzerne katapultierte sich der offensichtlich manisch zeitunglesende Satiriker schliesslich in den «Jurassic Park der Hochfinanz», wo ihm die ferngesteuerte Politik im Konkordanzprinzip entgegenwedelte. Die FDP, die SP und die SVP – ein trauriger Haufen für Leute mit «Verwaltungsratsheimer», einer akuten Gehirnschwächung durch übermässigen Mandatsbefall.

Die Keisersche Kritik am Weltgeschehen löst sich im versöhnlichen Gelächter über die finale Pointe auf, die Karikaturen bleiben Blitzableiter, Schutzschilde für das Publikum, das in sicherer Distanz über Vorkommnisse schmunzelt, die ihm nicht wirklich ans Lebendige gehen. Keiser kokettiert bloss mit den Abgründen, in die er uns zu stürzen glaubt. Noch hinter der grössten Katastrophe blinzelt der herzerwärmende Schalk dieses virtuosen Frohsinnstechnologen – rezeptfreie Komik, über deren Verträglichkeit man sich auf der Packungsbeilage im voraus vergewissern kann.

Es ist schon richtig: Lorenz Keiser gehört zu den begnadeten Dramaturgen des Schweizer Kabarett. Seine Programme sind kalkulierte Kleinkunstwerke, die ihren Reiz aus dem hermetischen Schliff der Inszenierung holen.



FOTO: ZUBLER, «TAGES-ANZEIGER»

Lorenz Keiser: «Aquaplaning»

kontrovers kritisiert von:
Roger Köppel, *Tages-Anzeiger* (weiss)
und Richard Reich, *NZZ* (schwarz)